

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 8

Rubrik: Unsere Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich durch Einblick in das Jnsbrucker Vorlesungsverzeichnis davon überzeugt, daß der „Schandhube“ Wahrund (so betitelte ihn der Briefter der Religion der Liebe!) tatsächlich zur juristischen Fakultät gehörte, so daß Pfarrer Kasper — gelogen hat. Er möge das bei seiner nächsten Beichte nicht vergessen!

Diebstahls. Zu welcher perfiden Gemeinheit und Charakterlosigkeit sich „christliche“ Pfaffen hinreissen lassen, wenn sie sehen, daß eine Schafe aus ihrer Herde ausscheiden, beweisen die Vorkommnisse in Diebstahls. Die Pfaffen haben dort mit Erfolg versucht, die Arbeitgeber zu veranlassen, ihren Arbeitern, die Mitglieder des dortigen Freidenkervereins sind, die Alternative zu stellen, entweder aus dem Verein auszusteigen oder die Arbeit zu verlassen. Pfui Teufel!

Zugern. Es sind weitere vier Wochen, nimmere volle 2 Monate seit dem Vortrage Richter's in Zugern verlossen und noch haben sich die Zugerner Behörden nicht bemüht, die Angelegenheit über die Verhaftung Richters zu geben. Die Herausgabe der Kautions ist noch immer nicht erfolgt, und eine Anklage noch nicht gestellt worden. Den von Richter dem Untersuchungsrichter persönlich und in offenem Brief öffentlich erhobenen Vorwurf der Corruption haben die Zugerner Behörden ruhig auf sich sitzen lassen. Sie werden wissen warum! Vielleicht bequem man sich im dritten Monat dazu, endlich Aufklärung zu geben, oder weiß man noch nicht, wie man diese Blamage am besten verbergen soll?

Neue Tempel zur Verdummung der Menschen sollen im Kantons Uri erstellt werden. Da aber zu sehr ungenügenden Zwecken beutungs die freiwilligen Spenden pfändlicher Pfaffen wir früher, so greift man auch hier zu dem altbewährten Mittel auf den Spielteufel um Menschen zu spekulieren, um durch Lotterien die Baufinanz an majorem dei gloriam aufzubringen. So wurde von der Kirchenbaukommission in Fuzien in letzter Zeit die ganze Schweiz mit Prospekten für ihre „neuartige“ Lotterie überschwemmt, in denen die besonderen Chancen dieser Spielart betont werden. Zu Wirklichkeit kann aber davon keine Rede sein, da bei einer Lösung von nahezu einer halben Million Franken nur 180,000 Franken Gewinne ausbezahlt werden. Also Lachen zu! Keiner kaufe Kirchenlos!

Kirchenanstritte.

Die Zürcher Lokalpresse konnte dieser Tage berichten, daß noch in diesem Jahre die Kirchenanstritte so zahlreich gewesen sind, wie im laufenden. Diese erfreuliche Nachricht ist nur auf die rege Agitation des Zürcher Freidenkervereins zurückzuführen. Wir hoffen, daß im kommenden Jahre von all den Pfaffen, wo jetzt neue Freidenkervereine entstanden sind, das gleiche Resultat zu berichten ist.

Die Heiligen von Dornach.

Der Basler Vorwärts berichtet: „Die Schwester Amarantba, Herr Antonasrat Kumpel, Herr Pfarrer Propst und die Schwester Cotiba in Dornach hatten beim Basler Strafgericht Klage eingereicht, weil der Vorwärts in Nr. 41 mitteilte, wie am kalten Morgen des 13. Jänner ein kleines Mädchen, das der Anstalt St. Moritz in Dornach zur Erziehung übergeben war, in einem Sacke eingebunden auf's Feld gelegt wurde. Ein zufällig in einem benachbarten Stalle hantierender Mann hört das Kind wimmern, befreite es dann aus dem Sacke und brachte es in die Anstalt zurück. Die Leiter der Anstalt wollten die Sache als eine harmlose Santiklausgeschichte hinstellen. Durch polizeiliche Anzeige wurde sie aber beim Amtsgericht Dornach-Zierstein anhängig, welches die verzeigte Schwester Amarantba zu Fr. 5 Buße und zu den Kosten verurteilte, weil sie sich der Verwahrlosung von Kindern schuldig gemacht habe.“

Anlässlich dieser Klage gelang es dem Basler Vorwärts in die Akten des Amtsgerichts Dornach-Zierstein Einsicht zu erhalten und veröffentlicht das Blatt daraus noch folgende erbauende Stellen:

„Nach dem Gerichtsprotokoll vom 19. März erklärte die Angeklagte, Schwester Amarantba, in der Voruntersuchung vom 18. Februar: „daß auf ihre Anordnung hin an einem der letzten kalten Wintermorgen das sechs Jahre alte Kind Hürzeler von ältern Knaben in einem 1½ Meter langen und 1 Meter breiten, dicken und grobmachtigen Sack gesteckt, zugebunden und sodann hinaus hinter's Haus, d. h. hinter den freistehenden Schopfbau und den dort hinterher angebrachten Hühnerhof ins Freie getragen worden sei und zwar, um ihm das leidige Bettmäßen und ins Bett koten zu verleiden.“

(Solche Zustände hat man bisher nur in Italien für möglich gehalten, daß sie selbst in der Schweiz möglich sind, beweist, daß die katholische Erziehungsmethode überall die selbe ist. D. R.)

Niedrige Kampfweise.

Wie alle diejenigen, die sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit für ihre Überzeugung einsetzen und in der Öffentlichkeit ihre Ideen propagieren, muß auch unser rührender Gefinnungsfreund Richter, von Seiten seiner Gegner maßlose Beschimpfungen und Verleumdungen über sich ergehen lassen. Die rapiden Fortschritte unserer Bewegung, die in den letzten Monaten besonders durch seine Tätigkeit erzielt worden sind, sind natürlich den kirchlichen Zeitungen und ihren Hintermännern nicht unbekannt geblieben und es ist begreiflich, daß ihre Wut über die Erfolge seinerlei Grenzen kennt. Es gibt kaum ein katholisches Blättchen, das in der letzten Zeit nicht in dem rüdesten Ton, der ja von diesen sogenannten christlichen Blättern zur Wertlosigkeit ausgebildet worden ist, über Richter hergefallen wäre, ihn verleumend und mit Rot beweihe. Den Gipfel leitete sich anlässlich der Basler Versammlung das Basler Volksblatt, indem es ein vierstrophiges Gedicht unter dem Titel „Gotteslästerung als Proterverb“ veröffentlichte und vor der Versammlung verbreiten ließ. Der Inhalt ist so schamlos, daß er nur Mitleid mit der tierischen Gefinnung des Verfassers und denjenigen, die derartige publizieren, aufkommen läßt. Allerdings ist ja ein gewisser Entschuldigungsgrund für solche Kampfmittel bei den katholischen Gegnern vorhanden, nämlich der, daß ihnen sachliche Waffen

zur Verteidigung ihres Standpunktes nicht zur Verfügung stehen und ihnen nur Verleumdungen, Fälschungen, Beschimpfungen zur Verteidigung übrigbleiben. Ganz anders verhält sich in dieser Beziehung der liberale Protestantismus, trotzdem auch dieser mit unserer Propaganda keineswegs einverstanden ist. Die in der Diskussion aufgetretenen protestantischen Geistlichen haben sehr häufig dem Ton und der Form der kirchlichen Vorträge volle Anerkennung gezollt. So hat der verstorbene Dekan Furrer anlässlich eines Vortrags im Schwurgerichtssaale in Zürich, dem Referenten ausdrücklich für die „vornehme Art und Weise“ seines Vortrags gedankt, während in anderen Versammlungen, wie auch in St. Gallen, die Vorträge von protestantischen Geistlichen, wenn auch als scharf, so doch als „loyal“ bezeichnet wurden.

Ausland.

Konnen als Engelmadherinnen. Die italienischen Tageszeitungen veröffentlichten aufsehenerregende Nachrichten über eine in der Kindererziehungsanstalt von Gerace bei San Memo betriebene Engelmaderei. Diese Vorkommnisse war den Schwestern der Kongregation Sant' Anna anvertraut, die ihre Pflicht derart erfüllen, daß von 144 ihrer Obhut überlassenen Kindern im Jahre 1907 143 starben. Endlich wurden die Bezirksvertreter auf diese furchtbaren Zustände aufmerksam gemacht. Sie leiteten eine Untersuchung ein, die schauerhafte Einzelheiten zutage förderte. So wurden zwei mit dem Tode ringende Kinder in einer und derselben Wiege untergebracht. Zugelassen wurden die Säuglinge ohne Nahrung und Pflege gelassen, die Anzahl der Ammen war so gering, daß jede von ihnen durchschnittlich vierzehn Kinder täglich zu nähren hatte; auch die hygienischen Einrichtungen waren entsetzlich.

Der heilige Stier von Admont. Der österreichische Reichsrat ist berührt durch seine Sturmgänge, seine satigen Ausdrücke und gelegentlich einladend aufgebogene Nachköpfe. Es geht dort aber auch manchmal recht heiter zu, wie wir aus dem Bericht über eine der letzten Sitzungen ersehen. Da hat der steirische Sozialist Anoböthy die Geschichte vom heiligen Stier zu Admont erzählt. Admont ist ein berühmtes Benediktinerkloster in der Steiermark und bezieht, da es Randwüstung betreibt, selbstverständlich auch einen waderen Juchtschulden. Das Eigentumsrecht der frommen Männer aber würde den guten Stier noch nicht heilig machen. Wie es für einen geistlichen Bullen sich nicht anders schied, muß nun dieser in seinen Sünstbezeugungen einen Unterschied machen zwischen den Kühen und zwar sind sozialdemokratische Kühe streng ausgeschlossen. Auch diese wohlgeleitete Zuchtübung würde noch nicht hinreichen, dem braven Tier irgendwelchen Anspruch auf höhere Würde zu sichern. Das vermochte erst der Grager „Arbeiterwille“, der die Enthaltensamkeit des frommen Stiers zum Gegenstand humoristischer — wir vermuten, etwas drastischer — Glossen machte und die ganze Steiermark zum Lachen brachte. Die ganze Steiermark natürlich mit Ausnahme der Klerikalen, diese aber schämten gewaltig auf und dieselben christlich-sozialen Abgeordneten, die den Bauernsturm auf die Grager Universität inszeniert hatten, ruhten nicht, bis sie einen Staatsanwalt (nicht in Lugern! D. R.) gefunden, der gegen den Verfasser der humoristischen Notiz im „Arbeiterwille“ Strafverfolgung stellte. Da war also endlich der Stillsitzer von Admont, wie einst der heilige Bischof von Memphis göttlicher Ehre soweit teilhaftig geworden, daß geistliche und weltliche Behörde im holden Verein sich güteten, seinen Rang und seine Würde zu schützen. Das Schwurgericht zu Graz aber war gottlos genug, bei dem Sühnverdienst seine Mithilfe zu verweigern. Unter schallender Heiterkeit wurde der Verleumdung des Stiers freigesprochen. „Seit dieser Zeit haben es die Christlich-sozialen nicht gern, wenn man auf den Admonter Stillsitzer zu sprechen kommt“, schloß Anoböthy seinen ergötlichen Bericht. In der Steiermark dürfen also Dörfer nach wie vor verurteilt werden, selbst wenn sie im Tun und Lassen sich ganz in den Dienst der guten Sache stellen.

Die Freiheit der Wissenschaft und das Proletariat. Anlässlich der Beratung der Bahnmündungsfrage im österreichischen Abgeordnetenhaus, hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Krenner eine Rede, in der er die Frage der Lehrfreiheit an den Universitäten in treffender Weise darlegte. Er führte unter anderem aus: „Die liberalen Vertreter der Freiheit der Wissenschaft haben in neuerer Zeit allerlei Einschränkungen der Freiheit der Wissenschaft gegenüber dem Staate und der Religion gemacht, obwohl die Freiheit der Wissenschaft ein altes Postulat ist, und zwar insbesondere auch ein Postulat der Kirche in der Zeit des Mittelalters.“

Die Kirche selbst hat außerordentlichen Wert auf die Freiheit der Wissenschaft gelegt, so lange die Wissenschaft nicht in Widerspruch mit den Dogmen und insbesondere mit den Machtgeboten und den Befehlen der katholischen Kirche kam. Erst als die Wissenschaft neben der geistlichen Wissenschaft immer mehr Laienwissenschaft wurde, als in der Wissenschaft immer mehr die bürgerlichen Interessen zur Geltung kamen, wurde die Kirche der Wissenschaft feindlich gesinnt. Da trat dann das Bürgertum ohne Einschränkung für die volle Freiheit der Wissenschaft gegenüber der geistlichen Knechtung ein, die die Kirche verurteilte. So lange das Bürgertum die Wissenschaft als Bundesgenossin an seiner Seite sah, schwärmte es auch bedingungslos für die Freiheit der Wissenschaft. Alle menschlichen Einrichtungen wurden von der Wissenschaft nachgeprüft, die Menschheit wurde von den beengenden Vorurteilen befreit und die Wissenschaft läßt uns hoffen, daß kein Problem der menschlichen Arbeit ungelöst, kein Leiden des Menschen ungeheilt bleiben kann. Wir sehen aber auch vor uns die Machtgebot, die Verhältnisse der Menschen so zu gestalten, daß die Menschen untereinander wieder gleich und frei werden. Aber gerade das ist es, was nun dem Bürgertum verächtlich wird, das früher als Vorkämpferin der freien Wissenschaft erschienen ist! Das ist das innerste Motiv, warum sich das Bürgertum immer mehr und mehr von der freien Wissenschaft abhebt und warum sich das Proletariat mit immer heftigerem Herzen danach seht, daß die Wissenschaft ganz frei werde und daß es selbst teilhabe an den Errungenschaften der Wissenschaft. Nun wird dieses Bürgertum, das selbst in seiner Mithilfe absteigend war, fromm: „Dem Volke muß die Religion erhalten werden“, und da kommt man zunächst dazu, Religion zu heucheln, und so haben die bürgerlichen allmählich heimgefunden zum beschützenden Dogma.“

Ein Jesuitenpater als Notzüchter einer Sterbenden. Die Tagespresse berichtet, daß in der Strauer Gegend zu einem sterbenden jungen Mädchen ein Jesuitenpater gerufen wurde, damit er es „beruhe“. Während der Beichte waren die Angehörigen der Sterbenden selbstverständlich außerhalb des Krankenzimmers. Die Beichte dauerte ihnen aber zu lange und sie saßen in das Zimmer. Da bemerkten sie nun das entsetzliche Verbrechen des Scheuakus aus dem Jesuitenorden: der Herr hat die Sterbende genötigt. Als der Fall in einem Strauer Blatte geschildert wurde, hat die „Neidspott“, zu deren Gewerbe es gehört, die größten Dankungen von Schweinepfaffen zu verteilen, die Freiheit gehabt, das Verbrechen kühn abzuleugnen. Nun meldet die „Strauer Zeitung“ aus Karwin, daß der dortige Jesuitenpater Dr. Sieprawski, gegen den sich die Anzeige wegen des scheußlichen Verbrechens gerichtet hat, nach Amerika geflohen ist. Den Verstand zur Nacht haben ihm die Bekehrten geleistet. Denn wie konnte man den Jesuiten, sobald das schwere Verbrechen bekannt war, nur einen Moment auf freiem Fuße lassen? Wenn gewöhnliche klerikale Sittlichkeitsverbrecher in Österreich immum sind, ist es doch nur logisch, daß man einen Jesuitenpater entkommen läßt, wenn er auch die entsetzlichste Untat begangen hat, die man sich vorstellen kann.

Der S... nstahl in der Kirche. Vor dem Schöffengericht in Rottenburg (Württemberg) fand letzter Tage eine Verhandlung statt, die einen Blick zum Lichte in die mittelalterlichen Zustände, wie sie von der Kirche sorgsam konferviert werden. Der Pfarrer von Frommenhausen hatte sich vor den Schöffen wegen Verleumdung einer Jungfrau seiner Gemeinde zu verantworten. In der Frommenhausener Kirche wird nämlich ein Stuhl aufbewahrt, in dem diejenigen Mädchen Platz nehmen müssen, die lebend ein Kind geboren haben. In einem Sonntag domerte der Pfarrer von der Kanzel herab, ein Mädchen, das in den S... renstahl gehöre, habe sich unter die Jungfrauen gemischt. Die Jungfrauen wurden puterrot, die Bischöfen schüttelten, aber niemand wachte, wer jenes Mädchen wohl sei. Ein paar Tage darauf ließ der gestrenge Herr Pfarrer ein Mädchen zu sich ins Pfarrhaus kommen und herrschte sie an: „Du, Maria, Du hast doch eine Frühgeburt gehabt! Warum gehst Du nicht in die Bank, wo Du hingehörst?“ Das Mädchen beteuerte hoch und heilig seine Unschuld, der Herr Pfarrer wollte es aber besser wissen. Die Eltern des Mädchens ließen die Beschuldigte beim Medizinalrat Scheef in Rottenburg untersuchen, der Arzt bezeugte, daß die Behauptung des Pfarrers total unwahr sei. Die Folge war die Klage des Mädchens gegen den Ortsgeistlichen. Vor Gericht kam ein Vergleich zustande. Hochwürden leistete Abbitte und übernahm sämtliche Kosten des Verfahrens. Der Vergleich wird 14 Tage lang auf dem Rathaus in Frommenhausen ausgehängt. So endete die Sittlichkeitsaktion Sr. Hochwürden zu Frommenhausen.

Bekanntmachungen

für die Mitglieder der deutsch-schweizer. Freidenkervereine.

Mit dem 1. August tritt an Stelle des bisherigen Quittungssystems, die Quittierung der Monatsbeiträge durch Stempelaufdruck, das bewährte Marken-system. Zu diesem Zwecke ist jedoch die Einführung einer neuen Mitgliedskarte notwendig und werden deswegen sämtliche Vereinsmitglieder der verschiedenen Verbandsvereine ersucht, so bald als möglich bei ihrem Vereinskassier, den Umtausch der alten Mitgliedskarte gegen die neue zu bekräftigen.

Schaffhausen, 2. August. Sämtliche Mitglieder der Verbands-Vereine, die an der Demonstration teilnehmen, werden gebeten, sich in unserem Stabsquartier im Gasthof zum „Adler“, am Schwabenort, sofort nach Ankunft zu melden.

Internationale Marke. Der letzte internationale Freidenkerkongreß in Prag beschloß zur Kostenbedeckung für das internationale Sekretariat in Brüssel eine internationale Beitragsmarke einzuführen, die alljährlich neu auf die Mitgliedskarte aufzulegen ist. Die Marke sind jetzt eingetroffen und wurden an die einzelnen Vereine verandt. Die Mitglieder werden gebeten die Marken bei den Vereinskassierern zu beziehen, mit der Jahreszahl 1909 zu entwerfen und auf die Mitgliedskarten an der dafür vorgesehenen Stelle aufzulegen. Die Marke kostete 20 Rp.

Unsere Bewegung.

Freidenkerverein Baden. Die öffentliche Disputation über das Thema: Ist die katholische Kirche verantwortlich für die Greuel der Inquisition?, die am 30. Juni zwischen unserem Gefinnungsfreund Richter aus Zürich und dem katholischen Pfarrer E. Kaiser aus Fribibach in Baden stattfand, übte eine derartige Anziehungskraft auf die Bevölkerung Badens aus, daß bereits vor Beginn weit über dreihundert Personen den Hofsaal bis auf den letzten Platz füllten. Ingenieur Richter eröffnete das Redetourenier und erbrachte in einstündigem Referat, belegt mit unzähligen der kathol.

In den Deutsch-schweiz. Freidenkerbund

Geschäftsstelle (Verlag des Freidenker) Zürich V, Höschgasse 3.

Ich erkläre hiemit meinen Beitritt zum Bunde und verpflichte mich zu einem Jahresbeitrag von Fr. (Mindestbeitrag Fr. 4.— bei freier Zustellung des „Freidenkers“).

Ich abonniere hiemit auf den „Freidenker“ (pro Jahr Fr. 1.20).

Name:
Beitrag folgt
liegt bei — soll per	Veruf:
Nachnahme erhoben werden.	Wohnort:
	Straße:

Nicht Zutreffendes bittet man zu streichen.

Litteratur entnommenen Belegstellen, den unanfechtbaren Beweis für die Verantwortlichkeit der katholischen Kirche. Besonders Interesse in der Versammlung erweckte jener Teil der Ausführungen des Referenten, in dem er nachwies, daß auch heute noch in den maßgebenden Kreisen des Katholizismus der Inquisitionsgeist des Mittelalters lebendig sei, daß der Kirche nur heute die Macht dazu fehle, um neuerdings mit brutaler Gewalt auf die Anders- und Ungläubigen herzufallen. Als der Redner mit einem lebhaften Protest gegen die Luzerner Inquisitionsversuche, von denen er in kürzlicher Zeit betroffen wurde, schloß, folgte nicht endemoller der stürmische Beifall seinem Referat. — Trotz der vollen Aufmerksamkeit, verjagte nun Pfarrer Kaiser die katholische Kirche von den Inquisitionsgeheimnissen reinwaschen und wie man es ja von katholisch-jeuitischer Seite gewohnt ist, dem weltlichen Arm und den damaligen Zeitverhältnissen die Schuld zuschieben. Er unterließ es aber während seiner Ausführungen die Inquisition vom prinzipiellen Standpunkt zu beurteilen, sondern beschränkte sich in der Hauptsache darauf, spez. durch eingehende Erörterungen über die spanische Inquisition, beim Publikum den Eindruck zu erwecken, als ob der Staat allein der böse Urheber der Inquisition gewesen wäre, und wo er dem Staate die Schuld nicht geben konnte oder wollte, da mußten die bösen Juden als Sündenböcke herhalten, wie überhaupt das ganze Referat vom plattestem Antisemitismus triefte. Daß persönliche Beschimpfungen auch eine, und zwar eine nicht unbedeutende Rolle in den Ausführungen des geistlichen Herrn spielten, war nicht verwunderlich, man ist das von solcher Seite gewohnt. Aus diesem Grunde nahm es die Versammlung auch mit ziemlicher Ruhe entgegen, als die Mehrzahl der Teilnehmer als Schweine bezeichnet wurden, während Prof. Wähmünd in Zorn über sich einen Schandbuben nennen lassen mußte, welcher Ausdruck aber, als Richter energisch gegen eine derartige Beleidigung eines Abwesenden protestierte, vom Pfarrer Kaiser etwas eingeschränkt wurde. Dreimal ergriff im Laufe des Abends jeder der Referenten das Wort, bis gegen 11 Uhr tobt der Medeaampf. Zum Schluß griff auch noch Genesungsfreund Kienhofer in die Debatte ein, spez. auf die Ersttötungsbedeutung einzelner päpstlicher Erlasse hinweisend. Durch seine streng sachlichen Erörterungen erregte er die besondere Wut des geistlichen Redners, der ihn mit „Räuber“ und ähnlichen Schimpfwörtern insultierte. Als letzter in der Diskussion meldete sich noch ein Redner, anscheinend Protestant, der Name ist dem Berichtstatter

unverständlich geblieben, ebenso auch seine ziemlich konfusen und nichts sagenden Ausführungen. Gegen Witternacht schloß die denkwürdige Versammlung, die trotz teilweise stürmischen Verlauf, dank der energischen Versammlungsleitung von Seiten des als Tagespräsidenten gewählten Herrn C. Weithmann aus Zürich, ohne Störung zu Ende geführt werden konnte.

Freidenkerverein Basel. Der Gewaltakt in Luzern gab dem Baseler Verein Veranlassung trotz der vorgezeichneten Zeit Ingenieur A. Richter aus Zürich zu einem Vortrage in Basel eingeladen. Der Vortrag sollte ursprünglich Donnerstag, den 16. Juli stattfinden, mußte dann aber, da die Polizei anfänglich die Erlaubnis verweigerte auf den Freitag verlegt werden. Trotz strömenden Regens war der weite Saal der Burgpoete mit Gallerien kurz nach 8 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Nahezu Tausend Menschen hatten sich eingefunden, um dem Referenten zuzuhören. Reicher Beifall von Seiten der laienfähigen Versammlung folgte dem Referat. Mit Interesse sah man der Diskussion entgegen, allenthalben hatte man erwartet, daß es gerade in Basel, der Geburtsstätte hundert von Missionaren, zu einer lebhaften Auseinandersetzung kommen würde, zumal die Missionäre ein großes Feld für ihre Tätigkeit gehabt hätten, da die Stimmung in der Versammlung und der Beifall, der dem Referenten gezollt wurde, deutlich bewies, daß sehr viel Missionsbedürftige anwesend waren. Niemand aber ergriff das Wort. Die Herren Missionäre haben wohl richtig erkannt, daß sie in solchem Milieu, wo es sich um ein kritisches und denkfähiges Publikum handelte, nichts erreichen konnten und trösteten sich vielleicht mit den Chancen, die sie draußen bei den unglücklichen Stämmen Afrikas und anderer Erdteile noch besitzen. Siebzig neue Mitglieder waren das Resultat dieser imposanten Versammlung.

Diezhofen. Unsere Bewegung beginnt immer mehr auch in den kleineren Plätzen der Schweiz Fuß zu fassen. Unserem eifrigen Genesungsfreund S. Sträßler ist es gelungen in Diezhofen eine Sektion ins Leben zu rufen, die sich am 18. Juli konstituiert hat, um sofort in energischer Weise die Agitation aufzunehmen. Unsere besten Wünsche auch diesem jungen Kampfgenossen!

Korichach. Trotz des eingetretenen Hochsommers macht unsere Agitation weitere Fortschritte. Der rührige St. Galler Bruderverein ergriff die Initiative zur Veranstaltung einer Versammlung am 10. Juli im benachbarten

Korichach. Richter, Zürich hatte das Referat übernommen. Trotz der unerträglichen Hitze war der Saal des Kronenhofs bis auf den letzten Platz gefüllt. An der Diskussion beteiligte sich besonders der arifil. Gewerkschaftsführer Dr. Womberg, der den Ausführungen des Referenten mit dem Erfolge entgegentrat, daß sich drei volle Dugend Mitglie der in den neuen Verein aufnehmen ließen. Die Zahl der unserem Bunde angeschlossenen Vereine hat damit ein volles Duzend erreicht, das zweite Duzend wird uns die kommende Herbst- und Winterkampagne bringen.

Gustav Zurluh, der rege Präsident des Zürcher Freidenkervereins, ist gezwungen gewesen, zwecks Herstellung seiner Gesundheit, das Sanatorium in Wald aufzusuchen. Wir hoffen, daß er volle Gesundheit dorthin findet, so daß es ihm in Bälde wieder möglich ist die Vereinsgeschäfte zu leiten. Boreist werden dieselben vom Vizepräsidenten, Thomas Kiegle, Zürich, Unterstrasse 9, geführt.

Freidenker-Verein Crisikon-Seebach. Dienstag, den 4. August, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Restaurant „Wartet“, Seebach. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet
Der Vorstand

Freidenkerverein Zürich.

Die Monatsversammlung mit Vortrag

findet am Freitag den 7. August 1908
im Vereinslokal Jähringer statt.

Da in dieser Versammlung die neuen Mitgliedsarten ausgegeben werden, wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet. — Wer nicht in die Versammlung kommt, wird die neue Karte durch unser Mitglied Frau Meyer im Laufe des Monats zugehört erhalten, gleichzeitig mit der Monatsquittung für August. Es wird um prompte Entlohnung gebeten, da die Vereinskasse dringend auf pünktlichen Eingang der Mitgliederbeiträge angewiesen ist.

Der Vorstand.

Redaktion: Gg. Esert, Zürich
Druck von Conzett & Cie., Zürich III.

Feuerbestattungsvereine in der deutschen Schweiz

Basel: Präsident: B. G. Bronner, Basel, Rauenstrasse 1.
Bern: Präsident: A. Toggweiler, Bern, Jähringerstrasse 24.
Solothurn: Präsident: Gust. Dürr, Handelsmann, Solothurn
St. Gallen: Präsident: Oberst Walter Huber, St. Gallen.
Zürich: Präsident: Professor Dr. Heim, Zürich.

Deutsch-schweiz. Freidenkerbund.

Geschäftsstelle: Zürich V, Höschgasse 3

Angeschlossene Verbandsvereine:

Basel. (Freidenkerverein). Präj.: Dr. Staehling, Randererstr. 30.
Baden. (Freidenkerverein). Präsident: Jean Sabikfy, Wettingen (Aarg.), Gartenstr. 514. Vereinslokal: Adlerstübli, Mittlere Gasse. Monatsversammlung jeden ersten Dienstag im Monat.
Bern. (Freidenkerverein). Präj.: E. Aert, Thunstr. 86.
Chaux-de-Fonds. (Freidenkerverein). Präj. Edm. Saffner, Stand 6.
Diezhofen. (Freidenkerverein). Präj.: Frh. Sträßler, Wasadingen.
Genf. (Monistenkreis). Präj.: Dr. Otto Karmin, Genf-Chêne, 8 Rue des Arpillières.
Luzern. (Freidenkerverein). Präj.: Fr. Karrer, Kleinmattstrasse.
Derlisfon-Seebach. (Freidenkerverein). Präj.: Staube-land, Seebach, Seebacher Hof.
Korichach. (Freidenkerverein). Präj.: Karl Müller, Malermeister, Nieder-Goldbach, a. „Frohfinn“.
St. Gallen. Präj.: J. Konzen, Sämmlißbrunn 41, IV.
Winterthur. (Freidenkerverein). Präj.: R. Freitag, Töb, Kanalstr. 25.
Zürich. (Freidenkerverein). Präj.: G. Zurluh, Seefeldstrasse 184.

(Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt bei sämtlichen Vereinen 50 Rp., für Frauen 25 Rp., wobei die freie Zustellung des „Freidenkers“ inbegriffen ist. Es wird gebeten den untenstehenden Anmeldebögen zur Anmeldung zu benutzen).

Herrn

Präsident des Freidenkervereins

in

Unterzeichneter erklärt hiemit seinen Beitritt zum Freidenkerverein

Name:

Beruf:

Wohnort:

Strasse:

Grand Café Zürcherhof

Vornehmstes Familien-Café

Die bedeutendsten

Zeitungen des In- und Auslandes liegen auf.

Es empfiehlt sich

1(5)

Willy Brandner.

Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft

Prof. Wähmünd, Innsbruck
(In Oesterreich konfiziert)

Volksausgabe zu beziehen gegen Voreinsendung von 70 Rp. durch
Deutsch-schweiz. Freidenkerbund
Geschäftsstelle

Höschgasse 3, Zürich V.

Stempel
K. MEINHOLD
Bahnhofplatz 3, ZÜRICH



Weltchronik

mit Beilage

Berner Chronik

14—18 Seiten stark

Schweizer. Wochenschrift

Redaktion und Verlag von
Dr. A. Lauterburg,
Bern.

Jede Nummer enthält einen oder zwei Leitartikel, eine kurze Wochenschau, Vermischtes, ein gutes Feuilleton und eine humoristische Plauderei.

Inserate sind vom Text umschlossen und darum sehr wirksam.

Konkurrenz:

Schweiz Fr. 3. — per Halbjahr
Ausland „ 4. 30 „ „



Zum Einheitspreis
nur

35 Fr.

J. NAPHTALY
nur
Fr. 35

Zürich

Stüssihofstatt 6—7

Filialen in:

Aarau, Bern, Basel, Biel
Chaux-de-fonds
Genf, Neuchâtel, St. Imier
Luzern, St. Gallen
Schaffhausen

Inserate im „Freidenker“

sind äußerst wirksam, da das Blatt einen vollen Monat in Händen der Leser ist und weil er bei einer garantierten Mindestauflage von 6000 St. im gesamten Gebiete der deutschen Schweiz verbreitet ist.

Empfehle mein reich assortiertes

**Uhren-Lager
Cavalier-Ketten
Billige Ringe**

Reparaturen bei Vorausbestimmung des Preises.
Willy Hartmann
Hochplatz 1 (Sonnenquai)
Zürich.

Gustav Zurluh

Seefeldstrasse 18, Zürich V

empfiehlt sich für

An- und Verkauf von Nähmaschinen

gegen bar und auf Abzahlung.

Ferner empfehle mein bestassortiertes Lager in allen möglichen Bedarfsartikeln, als: Faden aller Sorten und Marken, Woll-, Strümpfe, Socken, Soutenäger, Cravatten, Schloffer, farbige, weiße und Wollhemden, große Auswahl in Broschen, Manschettenknöpfen, Herren- und kleine Damenriegel von 1 bis 12 Fr., Damentaschen, Herren-Brieftaschen, Portemonnaies, Spazierstöcke, Seifen, Kämme, Haar- und Hutgaraturen, Messer und Bestecke usw.

Halte stets ein großes Lager in Spielzeugen.
Damen-, Arbeits- und Ziergeschürzen in schönster Auswahl; ebenso auch Knabenkleider. — Versandt nach Auswärts von 5 Fr. an.